

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern

Leipzig, den 3. August 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt

Nr. 87.

Das Buchdruckgewerbe.

Die wirtschaftliche Bedeutung seiner technischen Entwicklung.

(Schluß.)

Der fünfte Abschnitt des Dr. Hellerscher Buchs ist eigentlich derjenige, der die Gehilfenchaft am meisten interessiert, weil er die Arbeiterverhältnisse behandelt.

Zunächst wird vom Verfasser darauf hingewiesen, daß sich die im Druckereibetrieb auszuführenden technischen Verrichtungen teilen in solche, die ein gewisses selbständiges, individuelles Arbeiten verlangen und solche, bei denen dieses nicht der Fall ist, die vielmehr durch eine rein mechanische Bewegungskraft erledigt werden. Unter diesem Gesichtswinkel werden die Arbeiterkategorien besprochen, zunächst die Gehilfen (Factor, Korrektor, Sezer, Drucker), dann die Hilfsarbeiter und schließlich das kaufmännische Personal.

Die Vielgestaltigkeit und Kompliziertheit der Arbeiten hat zwischen Sezer und Drucker einen klaffen Unterschied geschaffen, und die Entwicklung drängt innerhalb beider Sparten weiter auf Spezialisierung der Arbeitskräfte hin. Für viele ist die Entwicklung damit abgeschlossen, daß sie auf einem Gebiete des Sages, sei es als Vertieger, als Zeitungssezer; bzw. des Drucks als Maschinenmeister, als Ziegelbruder eine Durchschnittsleistung erzielen. Sie halten an ihrer begrenzten Sparte als Lebensberuf fest. Damit, daß das Buchdruckgewerbe im Zeichen eines steigend vergrößerten Kapitalbedarfs steht, ist die Möglichkeit zum Selbständigwerden, abgesehen von Glücksfällen, ausgeschlossen. Besondere Fähigkeiten des einzelnen treten nun aber sichtlich und auswählend in der Gehilfenmasse zutage. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung der täglichen Arbeit für den Buchdrucker als Bildungsmittel; er schafft sich eine Weltkenntnis, die ihn in vielen Dingen über andere Vorteile hebt, und die seine soziale Stellung weiterhin beeinflusst. Aus der Schicht der ausgebildeten Durchschnittsgehilfen heben sich besondere Anlagen, besonderes Streben des einzelnen empor.

Von den 5228 Buchdruckereien, welche von der Statistik des Jahres 1907 erfaßt wurden, scheiden bei einer Gesamtzahl von nur 1808 Faktoren mindestens 3420 Betriebe aus, die keinen Faktor beschäftigen. In Wirklichkeit ist die Zahl der Druckereien ohne Faktor größer, da eine ganze Anzahl der Großbetriebe mehrere Faktoren aufweist. Nach der Statistik verteilen sich die 1808 Faktoren auf nur 1408 Betriebe; fast 73 Proz. der Druckereien bleiben also ohne Faktoren. Der Faktor hat eine eigenartige Mittelstellung inne, und die Elemente, die ihn zur Gehilfenklasse ziehen, sind fast ebenso stark wie die, welche ihn auf die Seite des Unternehmers führen. Der Unternehmer als Protogebier vermag einen so großen Einfluß auszuüben, daß der Werkführer sich zu überbieten sucht in der Wahrnehmung der Betriebsinteressen und dabei von seiner Objektivität in der Regel im Stiche gelassen wird. So erscheint er dann nicht selten als brutaler Unterdrücker, der die ihm Untergebenen viel mehr ausbeutet, als es die Absicht des Unternehmers wäre; er sucht lediglich den augenblicklichen Erfolg, mit dem er sich in die Gunst des Prinzipals setzen kann, und welcher, sei es direkt, sei es indirekt, sein Einkommen verbessert. Der rechnende Prinzipal hat dagegen das größte Interesse daran, ausreichend bezahlte und mit ihren Arbeitsbedingungen möglichst zufriedene Arbeiter zu haben, da er von solchen zuverlässiger und dauernder qualitativ hochstehende Arbeit geliefert erhält. Von der typischen Werkmeisterüberhebung weiß sich die Mehrzahl der Faktoren trotzdem fern, und es wirken hierzu nicht sowohl ihre eignen Absichten als die allgemeine Lage der Verhältnisse.

Der Korrektor ist von Haus aus ein besonders gewissenhafter und besessener Arbeiter. Seine Arbeit ist ihm zugleich das, was sie jedem Sezer früher war — Bildungsmittel; denn er liest die Korrekturabzüge in der Regel vollständig durch und kommt dadurch auf Sinn und Zusammenhang, der bei dem stückweisen Sezen verloren geht. Desto mehr muß er ein bewegliches Auge mit einem beweglichen Geiste verbinden. Korrigieren heißt besser wissen.

Das dem Sezer gewidmete Kapitel behandelt vorwiegend den Einfluß der Sezmachine auf die Arbeitsverhältnisse. Wir greifen auch hier nur einiges heraus.

„Entsprechend dem bedeutenden Überwiegen des Handlages, das heute noch festzustellen ist, und entsprechend dem großen Gebiete der Akzidenz, das auch für die Zukunft ihrem Wesen nach von der Maschine unbeeinflusst bleiben muß, kann nicht davon gesprochen werden, daß die Sezmachine im allgemeinen die Tätigkeit des Sezers verschiebe. Der Handsezer arbeitet in der alten Weise weiter. Nur hat er mit weit besseren und vielseitigeren Hilfsmitteln zu rechnen und er hat ein Schriftmaterial zu verarbeiten, das die mannigfaltigsten Anforderungen an seine Ausbildung stellt. Die Einführung der Maschine macht nun zunächst auf dem Gebiete des glatten Sages, wo sie neben dem Handtag auftritt, eine Erhöhung der Leistung des Sezers notwendig.“ Als wesentlich wird hervorgehoben, daß bei einer geringeren körperlichen Anstrengung eine erhöhte geistige Arbeit zu leisten ist, und daß das Auge durch das rasche Manuskriptlesen und das Ohr durch die Überwachung der Maschinenfunktionen besonders stark in Anspruch genommen sind. Dazu kommt die Schwierigkeit der Ausföhrung von Korrekturen, welche als erste Forderung die stellt, nur besonders zuverlässige Sezer, die wenig Fehler machen, an der Maschine zu verwenden. Schließlich muß der Maschinensezer die Konstruktion der Sezmachine so genau beherrschen, daß er einfachere Reparaturen selbst erledigen und insbesondere auch die Reinigung des ganzen komplizierten Mechanismus sorgfältig ausführen kann.

Die vom modernen Maschinenmeister verlangten Leistungen sind schon im Vergleiche zum Handpressendruck weit höher und qualifizierter. Jede Maschinenverbesserung, jede Einführung neuer, noch leistungsfähigerer Maschinen veranlaßt nicht ein Herabdrücken seiner Leistung, sondern eine Steigerung. Je komplizierter der Mechanismus ist, und je feiner die ganze Konstruktion der Maschine sich ihren Zwecken anpaßt, desto größerer Aufmerksamkeit und desto größere Erfahrung ist notwendig. Je teurer gleichzeitig die Maschinen werden, und je mehr die Verwendung besonders leistungsfähiger, aber auch besonders teurer Spezialmaschinen in Frage kommt, desto mehr wächst die Verantwortung des Maschinenmeisters. Seine Unachtsamkeit kann in einem einzigen Augenblicke die ganze Maschine zerstören und damit Tausende vernichten. Die Folge ist, daß eine sorgfältigere Auswahl unter dem gebotenen Maschinenmeistermaterial getroffen wird, dafür aber auch ein geringerer Wechsel bei dem Personale, das einmal als vertrauenswürdig erkannt und mit den besonderen Betriebseinrichtungen vertraut geworden ist.

Die Verursachung von 1907 weist insgesamt 110194 Arbeiter und Lehrlinge in unserem Gewerbe nach. Von diesen sind rund 65000 als männliche Gehilfen und rund 13200 als Lehrlinge einzuschätzen. Die noch verbleibenden rund 32000 Arbeiter werden vom Verfasser als Hilfsarbeiter angesehen. Die Statistik weist außerdem 20342 weibliche Hilfskräfte auf. Nach Abzug der in Deutschland ermittelten 164 weiblichen „Gehilfen“ (Sezerinnen) verbleiben also 20000 Hilfsarbeiterinnen, denen rund 11200 männliche Hilfsarbeiter gegenüberstehen.

In dem Kapitel „Technische Ausbildung und gewerblicher Nachwuchs“ wird mit Recht darauf hingewiesen, daß von dem Gehilfen, der im hastenden, vorwärtsdrängenden Betriebe der Gegenwart steht, ein außerordentlich gesteigertes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten gefordert werde. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit einer desto intensiveren Ausbildung für den gewerblichen Nachwuchs, einer Ausbildung, die alle jene Gebiete umfassen müsse, welche die Technik selbst verlangt, und die auch in der Zuführung von Allgemeinkenntnissen der Zeit und den veränderten Arbeitsbedingungen Rechnung zu tragen habe. Die weitgehende Lehrlingsfürsorge sei diktiert von den technischen und wirtschaftlichen Komplikationen des Gewerbes. Nach einem historischen Rückblicke werden die Verhältnisse einer allgemeinen und allen Verhältnissen Rechnung tragenden Regelung des Befehlswesens dargestellt, zuerst auf gesetzlichem Wege durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung und die Verordnungen des Bundesrats und dann durch tarifliche Vereinbarung. Darauf folgt ein Hinweis auf den Wert der Fortbildungskurse und eine Würdigung der technischen Fortbildung durch Fachschulen und fachtechnische Vereine. Hinsichtlich der letzteren heißt es: „Von demselben Gedanken (der den Fachschulen zugrunde liegt), daß das Gewerbe mit möglichst gut aus-

gebildeten Gehilfen am besten fährt, sind die Bestrebungen der Typographischen Gesellschaften geleitet. Diese veranstalten für ihre Mitglieder Ausbildungskurse auf den verschiedensten Gebieten. Da werden vor allem Zeichnen und Konplattenschnitt, Buchführung, Sprachen, Druckarbeitenberechnen und andres gelehrt; es werden Vorträge über die neuesten technischen Erscheinungen, über Kunst und Stillfragen veranstaltet, es werden Wettbewerbe unter den Mitgliedern ausgeschrieben. Ein äußerst reges Leben herrscht hier und gibt Zeugnis, daß der Gehilfe entsprechend seiner im allgemeinen höheren Bildung weiterstrebt. . . . Der einzelne kann sich bei dem beständigen Fortschreiten der Technik seine Zukunft nur durch desto bessere Ausbildung sichern, und je weiter der Prozeß der Verkapitalisierung vor sich geht, desto rentabler wird es für den einzelnen Unternehmer, nur die bestausgebildeten und bestbezahlten Arbeitskräfte anzustellen.“

Bei der Behandlung des Themas „Arbeitszeit und Arbeitslohn“ stellt Dr. Heller ganz besonders interessante Erörterungen an. Nachdem er die bisher eingetretene Verkürzung der Arbeitszeit registriert hat, weist er darauf hin, daß der Achtstundentag in Amerika bereits seit dem Jahre 1908 allgemein zur Einführung gelangt sei, während in Deutschland bisher nur die Maschinensezer im Zeitungsgebiete die achtstündige Arbeitszeit hätten. Die Wirkung der Arbeitszeitverkürzung sei nicht die, daß das Gewerbe dadurch weniger leistungsfähig würde. Zum Beweise des Gegenteils benutzte der Verfasser von ihm selbst angestellte Beobachtungen: „Die Leistungsmenge des Sezers und die Qualität des von ihm gelieferten Sages ist einer regelmäßigen Schwankung nach der Tageszeit ausgesetzt. In der ersten Stunde, etwa von 7 bis 8 Uhr leistet der Sezer verhältnismäßig wenig; er muß sich erst einarbeiten, er muß bei der Arbeit erst richtig 'warm' werden. Die darauffolgenden Stunden, bis etwa 11 oder 11½ Uhr, ist die Leistung eine gleichmäßig hohe bei annähernd gleichbleibender Fehlerzahl. Nach 11 Uhr, insbesondere stark gegen 12 Uhr, bemerkt man ein launiges Erschlaffen, die Ermüdung bewirkt eine etwas geringere Buchstabenmenge. Nach der Mittagspause bedarf es wiederum einer kurzen Zeit verlangsamten Arbeitens zur Eingewöhnung. Auf diese halbe Stunde folgen dann etwa zwei Stunden der Maximalleistung; Johann nimmt die Menge der gelieferten Buchstaben von halbe Stunde zu halbe Stunde ab und wird am geringsten innerhalb der letzten Arbeitsstunde. Gleichzeitig nimmt die Fehlerzahl zu. Wird gar überarbeitet geleistet, so ist in den folgenden Stunden die Leistungsmenge um mindestens ein Fünftel niedriger als im Durchschnitt, und in dem gleichen Verhältnisse häuft sich die Fehlerzahl. Gerade dadurch werden überstunden so kostspielig, daß um erhöhten Lohnbetrag geringere Leistung bei bedeutenden Korrekturen zutage treten. Eine Arbeitszeitverkürzung entfernt daher gerade die Zeit der geringsten Leistung; sie ermöglicht ein besseres Ausruhen des Sezers und infolgedessen ein rascheres Einarbeiten des Wohlausgeruheten am andern Morgen.“

Es war dem Verfasser nur in beschränktem Umfange möglich, die Wichtigkeit dieser allgemeinen Erfahrungen zahlenmäßig festzulegen. Insbesondere ist die Fehlerzahl je nach der Beschaffenheit des Manuskripts so starken Schwankungen unterworfen, daß nur eine Erfassung sehr vieler Sezer und eines sehr langen Zeitraums ein einwandfreies Material ergäbe. Derartige Erhebungen pflegen aber deshalb auf Widerstand zu stoßen, weil die Beteiligten die rein wissenschaftliche Absicht verkennen und dahinter eine versteckte Kontrolle wittern. Die Leistungsmenge eines besonders zuverlässigen Sezers, der am Prüfungstage durch keinerlei Nebenumstände abgelenkt wurde und gutes Manuskript zur Verfügung gestellt bekam, war folgende: 7—8 Uhr 23 Zeilen, 8—9 Uhr 26 Zeilen, 9—10 Uhr 27 Zeilen, 10—11 Uhr 30 Zeilen, 11—12 Uhr 27 Zeilen, 2—3 Uhr 25 Zeilen, 3—4 Uhr 27 Zeilen, 4—5 Uhr 29 Zeilen. (Die Prüfung wurde an einem Samstag bei achtstündiger Arbeitszeit vorgenommen.)

Im Maschinenfaule liegen die Verhältnisse nicht ganz so. Die Tätigkeit des Maschinenmeisters ist unregelmäßig, bald lange Zeit sehr angestrengt, bald wieder lange Zeit nur auf Überwachung beschränkt. Die Maschine läuft aber ihren gleichmäßigen Gang weiter, wie er eben durch ihre Konstruktion bedingt ist. Allerdings verlangsamt auch hier die allmählich eintretende Abspannung im Laufe

des Tags die Produktion; es werden häufiger Aufenthalte notwendig, das Zueinanderarbeiten geht nicht so rasch vor sich.

An einer andern Stelle kommt zum Ausdruck, daß die Entwicklung der Technik und die sich aus ihr ergebenden gesteigerten Anforderungen an den Arbeiter zu dessen rascher Ermüdung führen. Die Verwendung neuer kostspieliger Maschinen könne aber nur bei frischen und leistungsfähigen Arbeitern nutzbringend sein. Die intensive Ausnutzung verlange daher den Übergang zu schichtweisem Arbeiten an der einzelnen Maschine, während die dadurch notwendigen höheren Lohnzahlungen in steigendem Maß einen geringeren Teil der Produktionskosten ausmachen. Aus der Arbeitszeitverkürzung ergibt sich also nach Ansicht Dr. Hellers ein direkter Ansporn, die fortgeschrittene Technik auszunutzen, zu moderner Produktionsweise überzugehen, wie ebenjenseits aus den Lohn-erhöhungen die Einführung arbeitsparender Maschinen rentabler wird. Auf letzteren Umstand haben wir gelegentlich bei Besprechung des Buches von Dr. Weyer schon besonders hingewiesen auf Grund von Aussprüchen führender Prinzipale. Den Vorwurf, daß die Arbeitszeitverkürzung das Gewerbe ruiniere, weist der Verfasser mit vollem Rechte zurück. Betrachtungen über den Arbeitsmarkt, die hygienischen Verhältnisse und psychische und soziale Besonderheiten unseres Berufs machen den übrigen Inhalt des fünften Abschnitts aus.

Unter der letztgenannten Rubrik wird hervorgehoben, daß von Benjamin Franklin bis Orville Wright viele bedeutende Männer aus dem Buchdruckerstande, speziell aus dem des Setzers, hervorgegangen sind, und daß das Gewerbe geeignet ist, zu der allgemeinen Bildung des Arbeiter beizutragen. Die Gemohnheit, der Umgang mit geistigen Dingen, schleift den Intellekt des Setzers, schärft ihn, bringt ihm unbeabsichtigt vieles bei, was sein geistiges Niveau hebt. Es entsteht so zunächst eine Halb- und Halb- und zwar nicht das Erstrebenswerte ist, die aber einen Schritt vorwärts bedeutet in dem kulturellen Aufsteigen dieser Schicht. Es ist schon eine Stufe erreicht, die den Ehrgeiz erzeugt, seinen Kindern mehr an Bildung und Kultur zugänglich zu machen, als dem Vater zugänglich war. Bereichert die Arbeit das Wissen des Setzers und bringt sie diesem die Anregung, sich über die verschiedensten Dinge zu unterrichten, so läßt sie weiterhin einen gleichen Einfluß zur Förderung ästhetischer Kultur.

Die Wirkung der modernen Arbeitsweise auf das Nervensystem wird von Dr. Heller als weit weniger erfreulich bezeichnet, denn die Neuraesthenie beansprucht eine größere Bedeutung, als ihr im Rahmen der Krankheitsstatistik zukommt. Die zunehmende Hast der Arbeit, das Unregelmäßige, Schwankende, Stoßweise zwischen Anspannung aller Kräfte und weniger intensiver Arbeitsweise im modernen Betriebe hat das Nervensystem herabzusetzen. Eine Folge davon, erblickt der Verfasser in der Mangelhaftigkeit persönlicher Eigenlichkeiten der Arbeiter, insbesondere der Setzerstand weist eine nicht geringe Menge von Sonderlingen auf. Es bildet sich eine besondere Art von individuellem Wertbewußtsein, ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Schrittmann, dem sich doch wiederum ein gewisses Bewußtsein der eignen Halbheit zugesellt; und daraus entsteht eine eigenartige Mischung von Stolz und Unverfrorenheit. Die höhere geistige Kultur bewirkt ein erhöhtes soziales Verständnis, das weit über die nächstliegenden Dinge hinausgeht. Die Folge ist dann frühzeitige Organisation, überhaupt eine frühzeitige Entwicklung der Verhältnisse, welche einen Ausgleich der sozialen Gegensätze herbeiführt.

Die Internationale Hygieneausstellung in Dresden.

IV.

Im alten Steinpalast (stehendes festes Ausstellungsgebäude) nennt sich eine Abteilung: Die wissenschaftliche. In ihr werden der Reihe nach die Infektionskrankheiten plastisch und graphisch dargestellt. Zunächst die Tierseuchen, dann Krebs, dann die Mikrobiologie und Parasitologie. Die tierischen Parasiten des Menschen und die Tiere sind durch Originalpräparate, teils durch Abbildungen vertreten. Dann in einer Unterabteilung die Infektionskrankheiten des Menschen. Der Ausstellungsstoff ist gegliedert nach den einzelnen in Betracht kommenden Krankheiten, wie Typhus, Pest, Cholera, Pocken, Haut- und Geschlechtskrankheiten; weiter Lepra, Malariafieber, Veri-Veri-Krankheit (Weiskrankheit) Ross, Milzbrand usw. In andern Abteilungen wird die Immunität und Schutzimpfung und die Desinfektion gezeigt, bei letzteren eine ganze Reihe städtischer Einrichtungen.

Große Abteilungen sind der Tropenhygiene und den Bakterienkrankheiten gewidmet. Interessant ist eine Krankenabteilung für Schlaftränke von Professor Dr. Koch, dessen Wüste in diesem Saale steht. Und mit Recht; ist er doch der große Pfandfinder auf dem Gebiete der Bekämpfung der Infektionskrankheiten.

Eine sehr wichtige kleine Abteilung ist die mit der Aufschrift: Statistk. Sie findet allerdings trotzdem wenig Beachtung; denn die Zahlenreihe ist ja auch eine weitverbreitete „Krankheit“. Und doch bieten diese Zahlen sehr viel. Es wird die Entwicklung der Bevölkerung nach Alter und Beruf, die Veneugung der Bevölkerung und die Sterblichkeit nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Wohlhabenheit, Wohnort, Jahreszeit und Klima dargestellt. Weiter wird die Zahl der Erkrankungen nach Art und nach dem Einfluß des Berufs, ferner die Statistik

Ein besonders hartes, in der beliebtesten Verallgemeinerung über entschienen unbedingtes Urteil fällt Dr. Heller über die Hilfsarbeiterinnen, speziell die Einlegerinnen, die er auf die tiefste soziale Stufe der Arbeiterschaft stellt, auch in sittlicher Beziehung. Das ist um so weniger zutreffend, als der größte Teil dieser Hilfsarbeiterinnen dem geistigen und sittlichen Einfluß der Organisation untersteht, die andererseits auch dafür sorgt, daß ihre weiblichen Mitglieder nicht auf eine tiefere Stufe herabgedrückt werden als andre in ehlicher Arbeit erwerbstätige Frauen. Wenn der Verfasser nur in dem allmählichen Rückgange der Zahl der Hilfsarbeiterinnen eine Änderung der von ihm beklagten Verhältnisse erblickt; und in diesem Sinn auf den Anlageapparat und ähnliche Erfindungen hinweist, so erscheint uns diese Kombination etwas gemalt.

Der letzte Abschnitt des Buches trägt den Titel „Organisation“. Er gliedert sich in mehrere Unterabteilungen, die wir nur kurz streifen wollen, weil sie dem Berufs-genossen Bekanntes enthalten. In der ersten: „Einfluß der Technik auf die Entwicklung der Organisation“, wird in zusammenfassender Weise gezeigt, wie die täglich fortschreitende Technik mit der durch sie bewirkten ebenso fortschreitenden Verschärfung der Konkurrenz zur Organisation auf beiden Seiten drängt. Besonders klar wird der Drang zum Zusammenfluß, wenn man die fortschreitende Tendenz zur Kapitalisierung des Gewerbes ins Auge faßt. Der Entwicklung der beiderseitigen gewerblichen Organisationen und der Tarifgemeinschaft ist ein breiter Raum gewährt. Der Inhalt der tariflichen Vereinbarungen und der Organisationsvertrag werden einer durchaus zutreffenden, folgerichtigen Beurteilung unterworfen, und schließlich erfahren noch die Spartenbewegung und die internationale Organisation nach den Aufstellungen des Internationalen Sekretariats eine interessante Darstellung.

Unsre abschließende Beurteilung des umfassenden Werks kann alles in allem nur günstig lauten. Die Liebe zur Sache, gepaart mit Verständnis und regem Fleiß, hat den Verfasser befähigt, ein schwieriges Gebiet fachgewerblich interessierten Kreisen zu erschließen. Darüber hinaus aber dürfte dem Buche Dr. Hellers in unsern von sozialen Problemen erfüllten Zeit ein noch größerer Interessentenkreis offen stehen. Hz.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Ungarn. Am 16. Juli begingen die Lemesvärer Buchdrucker die 60. Jahresschleife des Bestandes ihres Unterstützungsvereins.

Frankreich. Von der französischen Nationaldrucker ist öfters die Rede gewesen, besonders in der Deputiertenkammer und im Senat. Sie soll einer gründlichen, sorgfältigen, unterzogen, werden, und eventuell, Verlegung in Erwägung kommen. Die Unkosten, veranschlagte mit diesen Projekten betraute Kommission auf etwa 50000000 Fr. Die Regierung mußte sich sagen lassen, daß sie sehr wenig von Spararbeit verstände. So wies das Budget für den Druck der Beschlüsse der überfchwemmungskommission den Betrag von 15608 Fr. auf. Auch die Herstellungskosten der Rapporte für die Kammer seien viel zu hoch. Summen von 15000 bis 30000 Fr. für einen Rapport seien etwas Mäßiges. Die Vertriebskosten erfahren eine weitere Steigerung (twa 200000 Fr.) durch das Manuskriptliefern in der letzten Stunde, wie es besonders die Post- und Telegraphenverwaltung an der Gemohnheit habe und die Einlegung

von überstundben benötigte. Mit den hygienischen Einrichtungen soll der Staat auch nicht das beste Beispiel geben; doch bei dem eventuellen Umzuge würde alles besser bestellt sein.

Die Sektion in Grenoble war vor einem deutschen Schwindler namens Wolmann (Sezmaschinenmechaniker). Derselbe kam von Marokko von der Fremdenlegation und gab an, zehn Jahre in Berlin organisiert gewesen zu sein.

Das Pariser Sektionskomitee beschloß die Einsetzung einer Kommission, der das Studium der Tarifrevision obliegen soll.

Die letzten Wahlen des Zentralkomitees lassen die Maschinenmeistersektion in Paris nicht zur Ruhe kommen. Genannte Sektion hat einfach ihr Mitglieder des Zentralkomitees ausgeschlossen! Bestenfalls besaß sie sich mit dieser Angelegenheit, stellte die Ungerechtigkeit dieser Maßnahme fest, die es brutal bezugnen müsse, und beschloß, sollten sie nicht hinfällig gemacht werden, alle Verwaltungsverbindungen mit der Maschinenmeistersektion vom 1. Oktober ab zu brechen und bis zum nächsten Kongresse die Beiträge dieser Kollegen selbst einzuziehen.

Ein äußerst günstiges Urteil fällt Kollege Breton, früherer Lehrer an der Buchgewerbeschule, über das im Verlage von F. Kraus in Stuttgart erschienene, „Moderne Buch“. Dessen Inhalt bietet eine ununterbrochene Folge von Meisterwerken der Buchdruckerkunst. Es verdiente mit Recht die Bezeichnung monumental. Wenn sein Text auch in deutscher Sprache sei, so wäre „Das moderne Buch“ trotzdem nicht nur von deutschem, sondern internationalem Wert und Interesse.

Korrespondenzen.

Bielefeld. Die am 23. Juli tagende Bezirksversammlung war von etwa 350 Kollegen aus 17 Druckorten besucht. Nicht vertreten waren die Orte Blomberg, Brakel, Höxter, Vage, Niedermarsberg, Lotho und Warburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Graphische Gesangverein Bielefeld in vorzüglicher Weise zweilieder zum Vortrag. Eine Austrittsmittelteilung wurde zur Kenntnis genommen und fünf Aufnahmegeruche gutgeheißen. Die zum 1. September geplante Errichtung eines Bureaus für die Erledigung der Geschäfte des Bezirks und des Vororts wurde einstimmig gutgeheißen. Darauf gab der Bezirksvorsitzende Mirow den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz, in dessen Mittelpunkt die Besprechung der Berliner Vorkommnisse stand. Redner gab ein Spiegelbild der Verhältnisse in Berlin, das Treiben des „Rundflubs“ und die Beteiligung der Berliner Kollegen am Vereinsleben prüfend. Solidarität, sei zwar ein schönes Ding, aber wenn sie sich mit Disziplinslosigkeit verquickt; taugt sie nichts. Auch die Angriffe der Parteipresse fanden gebührende Zurückweisung. Die „so wenig intelligente“ Kollegenchaft in der Provinz, müsse klar und scharf das Verhalten der Berliner beurteilen und die Handlungsweise der Verbände- und Tariforgane gutheißen. Die nun folgende längere Debatte rief zwölf Redner auf den Plan, die sich in der Beurteilung des Tarifs und Kontraktbruchs einig waren, von denen aber die Mehrheit ihrem Bauern über die Disqualifizierung der Vertrauensleute Unausdruck gab. Einzelne waren der Auffassung, daß die Annahme einer Resolution die Einheit und Geschlossenheit noch mehr gefährde und man beiden Teilen besser diene, wenn die Stimmung der Versammlung im Bericht zum Ausdruck

der Unfälle, der Invaldität, der Gebrechen und der Todesursachen gezeigt. Die statistischen Landes- und städtischen Unter sind daran beteiligt. In Zahlen wird auch der Aufwand, namentlich der Städte, für die öffentliche Gesundheitspflege hervorgehoben.

Eine sehr stark besuchte Ausstellung der Geschlechtskrankheiten unter Leitung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die auch vor kurzem einen Kongress im Ausstellungsvortragsaal abhielt, zeigt an scharflich aussehenden Woulagen (Wachspräparaten) um. Die Verheerungen, die vor allem die Syphilis an der „Krone der Schöpfung“ anrichtet, aber auch die Tier-syphilis wird veranschaulicht. Merkwürdiges- und unrer Ansicht nach — auch auf dem Kongress sprach man sich dahin aus — sehr unzuwennmähigerweise ist eine Ausstellung von Schutzvorrichtungen gegen venereische Infektion durch das Geseß verboten. Die zahlreichen Gegenstände, die zur Übertragung der Syphilis auf außergeschlechtlichem Weg Anlaß geben, werden gezeigt, so die furchtbare Brustwunde einer Amme, die Hand eines Arztes. Sehr instruktiv ist auch die sanitäre Überwachung der Prostitution dargestellt. Die Stadt Bremen hat eine Musterbordellstraße sowie die innere Einrichtung der hygienisch vorbildlichen Häuser mit Bad usw. in einem Modell vor Augen geführt.

Ein besonderes Kabinett, das die erkrankten Geschlechtsorgane in Wachspräparaten zeigt, ist nur für Erwachsene zugänglich. Wir halten das für nicht zweckmäßig aus erzieherischen Gründen. Die Ausstellung soll doch wohl warnen und die Gefahren zeigen. Ich fön die Nichtausstellung von Verhütungsmitteln bedauerlich, so auch dieses Verbot; denn die Jugend soll doch vor der venereischen Vergiftung vor allem bewahrt werden. Mit moralischen Erwägungen ist da nichts getan.

In demselben Gebäude in Halle X ist die Arbeiterversicherung untergebracht. Es haben vier Ortskrankenkassen (Dresden, Leipzig, Düsseldorf und Kaufmännische Klasse Berlin) ausgefüllt, 21 Betriebskrankenkassen, 27 Lan-

desversicherungsanstalten und vier Einrichtungen der Invalidenversicherung. Die Ortskrankenkassen zeigen, was gerade auf dem Gebiete der Selbstverwaltung geleistet worden ist an Mehrleistungen: Familienhilfe und Genesungsheimen usw. Die Ausstellung dieser Kassen ist ein sehr wirksamer Protest gegen die unerhörten Verleumdungen, die die Feinde der Selbstverwaltung vor der Annahme der Reichsversicherungsordnung in die Welt gesetzt haben.

Die Betriebskrankenkassen sind bemüht, durch Kühne Behauptungen in ihren in der Ausstellung zur Verteilung gebrachten Jahresberichten den Mangel an positiver, gleichzeitigen Leistungen zu erlesen. So heißt es in dem Berichte der Firma Norddeutsche Wollkammerei in Delmenhorst: „Das (was vorstehend über die Leistungen gesagt wird) sei ein Beweis für die Richtigkeit der vorausgeschauenden Erkenntnis, daß gutgeleitete Betriebskrankenkassen nicht nur die beste Form der Krankenversicherung sind, sondern auch die Hoffnungen des Gesetzgebers durch die, aus den Beziehungen, welche die Kassenmitglieder mit dem Arbeitgeber verbinden, entspringende Zusammenarbeit aller überrreffen können.“ Eine solche Verdröhung der Tatsachen ist denn doch noch nicht dagewesen, paßt aber vortrefflich zu dem, was das kleine Werkblatt über die deutsche Arbeiterversicherung enthält. Da heißt es: „Über 71, Milliarden Mark hat die deutsche Arbeiterversicherung seit ihrem Bestehen bis 1909, den Arbeitern zugewendet.“ Das hört sich ja pompös an. Es kommen aber auf den Tag und Kopf netto 7 Pfennige. Außerdem müssen doch die Arbeiter den größten Teil der Beiträge selbst aufbringen. Und weiter ist selbst von namhaften Staatsmännern wie Posadowsky darauf verwiesen worden, daß die Beiträge der Unternehmer weiter nichts als einen Teil des Lohns darstellen. Und der Staat, der den Arbeitern Milliarden an indirekten Steuern abnimmt, hat erst recht keinen Anlaß zu solcher Aufschneiderei.

Käme. Gegen die Stellungnahme der Verbandsinstanzen überhaupt votierte ein Redner. Die durchaus objektive Haltung des hiesigen Parteiorgans wurde anerkennend hervorgehoben. Folgende Resolution fand gegen zehn Stimmen Annahme: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt, daß sie mit all den Maßnahmen des Verbandsvorstandes, der Gauvorsteherkonferenz und der Tariforgane in der Angelegenheit der Berliner Rotationsmaschinenmeister einverstanden ist und hofft, daß auch in Zukunft alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Tarifgemeinschaft zu schädigen, mit den gleichen Mitteln unterdrückt werden.“ Ein beantragter Zusatz, in dem es heißt, daß die Versammlung den Vertrauensleute betreffende Entschlüsse des Tarifamts nicht die nötige Wärme entgegenbringen kann und eine Untergrabung des Vertrauensmännersystems befürchtet, fand nach kurzer Diskussion gegen eine allerdings erhebliche Widerheit Ablehnung. Nach der Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung und Bemilligung der Kosten für die Delegation unserer hiesigen Kollegen nach Hannover wurde unter „Verschiedenes“ das Verhalten eines Kollegen in Detmold in seiner Eigenschaft als Lehrjahrsausbilder scharf verurteilt. Allseitige Verurteilung fand noch das vorzeitige Verlassen der Versammlung durch einen großen Teil der Kollegen, wobei gerade der Vorort nicht sehr gut wegkam. Beschlossen wurde, die Präsenz in Zukunft am Anfang und am Schluß der Versammlung festzustellen und Fahrgeld nur denjenigen zu zahlen, die der Versammlung während ihrer ganzen Dauer beiwohnen. Von einer besonderen Bestrafung der in dieser Hinsicht säumigen Mitglieder des Vororts wurde der schlechten Ausführbarkeit wegen vorläufig abgesehen. (Hoffentlich hilft's auch so! V. Verichterst.) — Am Spätmittag fand dann ein wohl gelungenes Waldfest statt. Besonders hervorzuheben ist der Gesangswettbewerb zwischen dem Graphischen Gesangverein und dem Verein „Passive Sänger“, dem passiven Sängerbund angeschlossen. Eine Schilberung mit der Feder ist schließlich möglich, so was muß man gehört und gesehen haben!

Bremervorhaben und Umgebung. Unser Ortsverein, der sich aus den Kollegen der Orte Geseesmünde, Bremervorhaben und Lohse zusammensetzt, hielt am 23. Juli seine Monatsversammlung ab, zu der auch die übrigen Druckorte des Bezirks durch Delegationen und die Kollegen von Nordenham in größerer Anzahl erschienen waren. Zunächst wurde der Bericht des Gauvorstehers Dietla (Bremen) über die Gauvorsteherkonferenz entgegengenommen, an den sich eine kurze Debatte anschloß. Es gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in der das Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister verurteilt und die Maßnahmen des Tarifamts sowie des Zentralvorstandes gutgeheißen und als durchaus im Interesse der Organisation liegend bezeichnet wurden. Weiter beschäftigte die Versammlung der Bericht der Kreisversammlung. Die von der Kommission vorgeschlagenen Entwürfe wurden mit geringen Abänderungen einstimmig angenommen.

Bromberg. Am 22. Juli unternahm der hiesige Maschinenmeisterverein in Gemeinschaft mit einigen Kollegen der andern Sparten eine Exkursion nach Danzig. Dort angekommen, wurden die Bromberger von den Danziger Kollegen begrüßt und bei einem fröhlichen Willkommensstrahl verdingen bei Spiel und Gesang viel zu schnell die schönen Stunden. Besonders freudig überrascht wurden die Bromberger, als ein aus Maschinenmeistern bestehendes Orchester sich hören ließ, welches selbstverständlich auch den vollsten Dank der Anwesenden erteilte. Der eigentliche Zweck der Exkursion sollte eine Besichtigung

der Papierfabrik sein, doch kam es nicht dazu, da die Direktion ihre uns vor einiger Zeit gegebene Zusage wieder zurückgezogen hatte. Doch hatten die Danziger Kollegen Erfolg dafür geschaffen, und es versammelten sich am 23. Juli früh sämtliche Teilnehmer zu einem Rundgange durch das nordische Bienenb. „Danziger Dialekt“, „Arztstube“ und Rathaus wurden besichtigt. Sämtliche hier vorhandenen Gegenstände wurden dabei in liebenswürdigster Weise erklärt und besonderes Interesse erregten, die wundervollen großen Gemälde und Holzschmereien. Darauf ging es zur Besichtigung der „Danziger Neuesten Nachrichten“. Während ein Teil die dort aufgestellten Rotationsmaschinen besichtigte, ging ein anderer durch den Seegeral und nahm die Schiffschiffe, Unterseeboote und Werkten bewundern. Viele benutzten dann die Gelegenheit, von Stettin nach dem eine halbe Stunde entfernten Seebade Joppot zu gehen. Vollauf befriedigt kehrten wir dann abends zurück, und nach einem Abschiedstrunk rückte die Trennungskunde schnell heran. Den Danziger Kollegen unsern herzlichsten Dank und auf ein fröhliches Wiedersehen nächstes Jahr oder in drei Jahren zur Verbandsgeneralversammlung.

Deffau. Die am 21. Juli abgehaltene Monatsversammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Buchdruckereibesetzers Kollegen Franke durch Erheben von den Plätzen und beschäftigte sich sodann mit den jüngsten Ereignissen in unserm Verbands. Nach einem zweifelhafteu au-gezeichneten Referat unfres Gauvorstehers König (Halle) entspann sich eine ausgiebige, durchaus sachliche Diskussion, deren Ergebnis die Einbringung zweier Resolutionen war. Während die Resolution, welche sich „mit der Gauvorsteherkonferenz voll und ganz einverstanden erklärt und über den Berliner Konflikt ihre schärfste Mißbilligung ausdrückt“, die Unterstützung von 21 Kollegen fand, konnte die zweite 37 Stimmen auf sich vereinigen. Die angenommene Resolution lautet: Die Versammlung erklärt sich mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes in Sachen des Berliner Konflikts voll einverstanden und verurteilt das Verhalten der Berliner Rotationsdrucker aufs schärfste, kann sich aber mit dem Tarifamtsentscheid, die Vertrauensmänner Kollegen auf und Wainig betreffend, nicht einverstanden erklären. Das Tarifamt hat nicht das Recht, die Vertrauensmänner der betreffenden Firma zur Entlassung zu empfehlen und die Qualifikation als Vertrauensmann abzulprechen.“ Nachdem noch ein Antrag angenommen worden war, nach dem die Teilnehmer an der am 6. August in Halle stattfindenden Kreisversammlung das Fahrgeld vierter Klasse aus der Ortskasse bewilligt wird, mußten die übrigen Tagesordnungspunkte in Anbetracht der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Ein heiliger Besuch unserer Versammlungen wäre in den jetzigen ersten Zeiten sehr am Plage. Erschienen waren 73 Kollegen bei einer Mitgliederzahl am Orte von 170.

Elfenau. In der Mitgliederversammlung vom 22. Juli gab zunächst Kollege Kohrausch den Kassenbericht. Bei dem Punkte „Mitteilungen aus dem Gewerkschaftskartell“ berichtete der Vorsitzende Mide, daß der Kartellvorsitzende wegen ungerechtfertigter Angriffe gegen seine Geschäftsführung seitens der örtlichen Parteileitung sein Amt niedergelegt hatte. Als erfreulich wurde es in der Diskussion bezeichnet, daß von den Kartelldelegierten die Einmischung der Partei in die Angelegen-

heiten des Kartells so entschieden und einmütig zurückgewiesen wurde. Ebenso fand es Anerkennung, daß der bisherige Kartellvorsitzende auf Grund eines von den Delegierten ausgetheilten Vertrauensvotums das Amt wieder annahm. Der Berichtstatter ersuchte die Kollegen, sich am Gewerkschaftsfeste zahlreich zu beteiligen. Alsdann referierte der Vorsitzende über die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz. Von der allgemeinen Lage im Gewerbe ausgehend, gab er in chronologischer Reihenfolge ein Bild von den Berliner Vorkommnissen und forderte zum Schluß die Anwesenden auf, in freimütiger Weise zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die hierauf einsetzende Diskussion bewegte sich fast ausschließlich im Sinne des Referenten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 22. Juli tagende, äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Mitgliedschaft Elfenau in Gemeinschaft mit den Kollegen von Nuhla erklärt sich nach Anhörung eines Referats des Vorsitzenden und nach reger Debatte mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz bezüglich des Berliner Konflikts einverstanden. Die Versammlung bedauert ferner, daß der Berliner Fall von einzelnen Kollegen dazu benutzt wird, gegen Verbands- und Tariffunktionäre sowie gegen die „Korr.“-Redaktion die unverantwortlichsten Vorwürfe zu erheben. Den Führern wird nach wie vor das uneingeschränkte Vertrauen entgegengebracht. Ganz entschieden wird von den Anwesenden die wieder einmal von einigen Parteimitgliedern geübte Einmischung in die internen Angelegenheiten unserer Organisation zurückgewiesen.“ Zur Teilnahme an der Kreisversammlung wurde der Vorsitzende delegiert. Mit Erlebigung einiger internen Angelegenheiten fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

F.-Ch. Essen. Am 19. Juli fand unsere gutbesuchte Monatsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Kraus des jüngst verstorbenen Kollegen Wilhelm Winklermann, dessen Andenken von der Versammlung in der üblichen Weise geehrt wurde. Unter „Geschäftliches“ kam der Vorsitzende auch auf den Wimpelfang des Gutenberges zu sprechen. Das Ausspannen der Netze hatte der größte und gefährlichste Mann Essens, der „Volksfreund“-Schreiber und christliche Arbeiterretter Christian Klost, bezogen — und Christian verstand sein Metier: Zwölf Männenets waren sein und die Fuß-Schiffer-Gesellschaft mit beschränktem Firn um einige Aktionäre reicher! Wir haben an ihnen nichts verloren, sie waren mit ihrer Verbandsmitgliedschaft bankrott. Die Kollegen der beiden Druckereien, wo die Zwölf beschäftigt sind (Witard und Fredebeul & Könen), hatten nun je eine Druckereiversammlung einberufen, in der dem Gutenbergsbund allerlei Liebenswürdigkeiten gesagt wurden, die er selbstverständlich unter die Rubrik „Verleumdungen“ plazierte. Dies nehmen wir ihm auch gar nicht übel, denn seine bekannte Schwäche für die Wahrheit ist ein Milderungsgrund. Daß die „Prügel“ gegeben hatten, bewies das Heulen des schwarmgelben Trublers, und er rief nun eine gerrore Buchdrucker-versammlung in den Saal des Evangelischen Vereinshauses ein, zu der auch die Kollegen Ewald Müller und Otto Kraus geladen, die aber selbstverständlich nicht erschienen waren. Inspreario war Karl Felber, Sekretär des großen Bundes, der den neuen Einsetzungen, den trefflichen Joseph Treffer, einem erschienenen hochverehrten Publikum, etwa 130 bis 140 Personen — 6 Verbändler, etwa 30 Wandler, die übrigen waren christlich organisierte Schuster, Schneider, Maurer, Metallarbeiter usw. — vorführte. Und der „Typograph“-Joseph bewies, daß er die Unversität in M. Gladbach mit Erfolg besucht hat. Er jonglierte Verband und „Korr.“ in Grund und Boden mit den alten Straden. Sozialdemokratie und Buchdruckerverband waren bei Joseph selbstverständlich eins. Gegen das öde Geschimpfe im „Volksfreund“ über unsere Organisation legten 47 katholische Verbandsmitglieder in einer Resolution, die in einer von katholischen Kollegen auf einen Sonntag einberufenen Versammlung beschlossen wurde, Verwahrung ein. Der „Volksfreund“ nahm denn auch die Resolution, die ihm zugefandt, auf und bemerkte dazu in einem Niesenschwanz, daß das ganze eine Komödie gewesen — er schließt immer von sich auf andre — und in der betreffenden Sitzung nur 16 katholische Mitglieder gewesen seien. Das letztere stimmt, lieber „Volksfreund“, aber 47 katholische Mitglieder haben die Resolution gutgeheißen und sämtlich ihr Erscheinen in der Sitzung zugesagt. Die Fehlenden waren eben — nach ihrer eignen Aussage — durch Kirchengang usw. verhindert. Die in Betracht kommenden 47 Mitglieder sind durchweg rechtgläubige Katholiken, die es mit ihrer Religion ernst nehmen; Taufscheinatholiken sind vollständig ausgeschlossen. Wenn der „Volksfreund“ in seiner Wahrheitsliebe etwas anderes behauptet, so beruht das eben auf M. Gladbach „Jrr-tümmern“. Fünf Kollegen konnten in den Verband aufgenommen werden. Danach hielt Kollege Albrecht (Köln) einen Vortrag über: „Mißstände auf den Dresdener Gewerkschaftskongress“, der von der Versammlung mit sichtlichem Interesse verfolgt wurde. Redner ging am Schluß seines Themas auch auf den Berliner Konflikt ein. Er schilberte den ganzen Fall und legte auch die Gründe dar, die zur Annahme der Resolution der Gauvorsteherkonferenz geführt. Er und einige Diskussionsredner legten ganz entschieden Verwahrung gegen die Haltung einiger Parteimitglieder, wie der „Oberfelder“, „Freien Presse“, der Solinger „Arbeiterstimme“, der „Arbeiterzeitung“ in Essen u. a., ein, die in Scharfmacherei gegen den Buchdruckerverband bzw. seine Leute das Unmöglichste leisteten. Man brachte zum Ausdruck, daß diese Parteimitglieder stets angäben, Arbeiterinteressen zu vertreten, aber ihr ganzes Sinuen und Trachten gehe darauf hinaus, gegen die Buch-

Die Ausstellung der Arbeiterversicherung ist mit den Wüsten der drei Kaiser ausgestattet als „der Begründer und Förderer der Arbeiterversicherung“, wie der offizielle Ausstellungskatalog besagt. Wie sagte doch Wisnarc: Ohne die Arbeiterbewegung hätten wir keine Sozialreform!

In nächster Nähe der Arbeiterversicherung hat man es — dem christlichen Vereine junger Männer ermöglicht, sein gottgefälliges Licht leuchten zu lassen. Diese Gemüchen der Arbeiterbewegung sind für würdig befunden worden, an Karten zu zeigen, daß die Dummen nie alle werden. Die gewaltige deutsche moderne Arbeiterbewegung, die mehr für die Hygiene getan hat wie alle Hygieneausstellungen der Gegenwart und der Zukunft zusammengenommen mit samt der Arbeiterversicherung, die sperrte man aus!

In der Nähe befindet sich eine Ausstellung der Schulhygiene: Musterklassenzimmer, Schulgebäude, Desinfektionsmittel usw. sind dort in großer Menge zu sehen. Weiter hat da die Säuglingsfürsorge Platz gefunden.

In der geräumigen Halle Werkst. ist alles zusammengetragen, was hierauf Bezug hat, insbesondere Schiffsahrt, Eisenbahn- und Automobilwesen sind hier an Modellen zu studieren. Viel Raum hat man der Marine gewährt, wohl in der stillen Hoffnung, gleich etwas Begeisterung für sie zu erwecken. Aber auch hier offenbart sich der Massencharakter all unserer Einrichtungen. Neben dem prächtigen Uteile der ersten Klasse nimmt sich der Wagen dritter und vierter Klasse, obwohl wesentlich schöner wie die jetzt noch im Lande herumpendelnden Karren, aus wie der Bettelmann neben dem Kavaller. Bei dem großen Modelle des Riesendampfers hat man schon darauf verzichtet, auch das Zwischendeck und seine „hygienischen Einrichtungen“ zu zeigen. Natürlich ist diese Abweisung an sich für Laien interessanter als Präparate aller möglichen eitererregenden Krankheiten usw. Man kann dort sehen, wie „unfre blaue Jungen“ auf den Kriegsschiffen leben. Die Hospitaleinrichtungen usw.

werden gezeigt. Und wenn in Wirklichkeit alles so ist, wie hier auf dieser Ausstellung, dann ist besser für den Seemann geforgt als für die meisten Landratten in den Lazaretten und Krankenhäusern. An zahlreichen Modellen usw. ist das Auswandererwesen zu studieren. Die riesigen Hallen zum Empfang der Wandervögel, die meistens durch die elenden Verhältnisse in ihrer Heimat hinausgetrieben werden übers Meer; die Quarantäneanstalten, die gerade den aus Rußland, Polen und Galizien mit ihren „hygienischen Einrichtungen“ kommenden Leuten nur zu angebracht sind. Da sind Taucher in ihrer vollen Ausrüstung zu sehen mit dicken Bleiplatten an den Sohlen, und der stramme Marinemann, der die Luftsticht führt, erklärte einer Dame aus der Provinz mit dem ernstesten Gesichte, damit würden die Steine auf der Straße gleichmäßig getreten. Die Rettungsstationen der Nordsee haben eine vollständige Ausrüstung ausgestellt, und der alte Seebär ist unermüdlich bemüht, in seinem Schreiber dieses so heimlich anheimelnden norddeutschen Plats-Hochdeutsch die Sache zu erklären. Ein sehr anschauliches Modell des zukünftigen Leipziger Zentralbahnhofs zeigt, wie zweckmäßig gleichereitig monumentale Ausgestaltung des meistbedachten Gebäudes einer Stadt mit den Verkehrsinteressen in Einklang gebracht werden können, wenn die Ausführung solchen Künstlern wie Löffow und Kühne übertragen wird. Wenig hygienisch und sogar etwas gefängnisartig wirken die Aufsenstübkräume für das Bahnpersonal. Dem modernen Fischtransporte, dem immer mehr Bedeutung für die Volksernährung zukommt, je teurer das Fleisch wird, dient ein ausgetellter praktischer Transportwagen für lebende Fische. Das Straßenbahnwesen ist ebenfalls durch entsprechende Darstellungen gut vertreten und weiter die häßliche Straßenreinigung. Es bleibt nun noch die Ausstellung der fremden Nationen sowie das Gefängnis- und Irrenwesen sowie einige sonstige Ausstellungsabteilungen, denen wir den nächsten und letzten Artikel widmen werden.

brüder und deren Verband Stellung zu nehmen und sie in oft wahnsinnigster Weise angupöbeln, gerade wie es der Gutenbergbund und sein Anhang tut. O Treppewitz der Weltgeschichte! Die einen nennen den Verband die gefährlichste rote Sippe, und die andern schimpfen über den Vorstand des Verbandes, der sich, wie im Berliner Falle, wie die Leitung einer gelben Streifbederergesellschaft benommen. Hui! Zeufel, über solches Demagogengeheimnis! Diese Trachtentücher mit dem Strohhalm aus beiden Lagern scheinen anstatt des Kopfes mit Verstand eine Konfervenbüchse mit Dörrgemüse auf den Schultern zu tragen, die beim Klange des Wortes Buchdruckerverband wild zu rachseln beginnt. Wie ein Mißpfeil im Rosenbeet trampeln diese Herren, denen Gott in einer schwachen Stunde die Feder anvertraut hat, um „öffentliche Meinung“ zu fabricieren, Interessanten von Klaffengenossen nieder, die sich die Freiheit herausnehmen, anderer Meinung wie sie zu sein. Ob sie etwas von einer Sache verstehen, worüber sie schreiben, ist ihnen gleich; die Hauptsache ist, daß sie die andern Arbeiter gegen die ewig verdammten Buchdrucker aufheben können. Die in Betracht kommenden Parteiführer, die sich glücklicherweise in der Minderheit befinden, sollten sich lieber um die Politik und die tatsächlichen Feinde der Arbeiter kümmern und die Gewerkschaften ihre eigenen Wege gehen lassen, statt sich ihnen wie bißige Kötter in den Weg zu stellen. Wir Verbandsbuchdrucker preisen auf die „christlichen“ und „unchristlichen“ W. Glabacher und Koppfen der Gesellschaft, wenn si: uns in ihrer tolpatschigen Art zu nahe tritt, ganz gehörig auf die Hosen. Sämtliche Redner sprachen sich gegen das unerhöht unverantwortliche Vorgehen der Berliner Verbandskollegen aus, der Tarif- und Kontraktbruch der Scherischen Kollegen wurde entschieden verurteilt. Einige Redner glaubten mildere Umstände in der Annahme zu finden, daß, wie feinerseitig im Betriebe der Essener „Arbeiterzeitung“, auch bei Scherl in Berlin Bindstoff vorgelegen haben wird, welcher das Vorgehen der dortigen Kollegen erklärlich mache. Vom Kollegen Ulbrecht und einigen andern Rednern wurde aber auch dieser Einwand zurückgewiesen sowie die Annahme, daß das Tarifamt bei seinem Spruch gegen die Kontrakt- und Tarifbrüchigen zu weit gegangen. Zur fast einstimmigen Annahme — dagegen nur neun Stimmen — gelangte schließlich folgende Resolution: „Die am 19. Juli in der Bürgerhalle“ tagende Versammlung des Essener Buchdruckervereins stellt sich nach eingehender Diskussion der bekannten Berliner Vorgänge einmütig auf den Standpunkt der Gavoursteherkonferenz, die nicht anders als gefahren handeln konnte, sollte das Ansehen der Organisation in der breitesten Öffentlichkeit nicht schwer geschädigt und die Tarifgemeinschaft nicht in ihren Grundfesten erschüttert werden. Wenn auch das Tarifamtsurteil nach objektiver Würdigung der rechtlichen Seite der Sache deshalb verständlich erscheint, weil dadurch die weitergehenden Konsequenzen, wie sie sich aus dem Tarifvertrage häßlich ergeben können, vermieden wurden, so erwartet die Versammlung doch, daß eine Rechtsanwendung wie im Punkte 3 des Urteils sich nicht wiederholen möge, und daß auch seitens der Kollegenchaft in Zukunft vermieden wird, die Ursachen zu solchen Urteilen zu geben. Mit besonderem Nachdruck erklärt die Versammlung, daß sie den verwirklichten Gedanken an die Gründung einer Sonderorganisation, wie er in der Berliner Versammlung vom 9. Juli so offen zu Tage trat, strikte abweist. Den Funktionären des Verbandsvorstandes, des Gavourstandes, sowie der „Korr.“-Redaktion bringt die Versammlung auch fernerhin Vertrauen zur wirksamen Interessenvertretung der Gehilfenchaft entgegen.“

Göppingen. Am 17. Juli stattgehabte, sehr gut besuchte, außerordentliche Versammlung erledigte folgende Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Tarifrevision; 2. Bericht von der Gavoursteherkonferenz; 3. Neuwahlen. Zu Punkt 1 wurde nach kurzer Erläuterung seitens des vom Gavourstande delegierten Kollegen Kayser eine Resolution angenommen, die sich in ihren Grundzügen auf den Vorden der Verbandsgeneralversammlungsevolution stellt und den Gehilfenvertretern volles Vertrauen ausdrückt. Ein Antrag auf Neuzugang des Lokalzuschlags fand einstimmige Annahme. Zu Punkt 2 sprach Kollege Kayser in fast einwörtlichstündigem Referat über die Gavoursteherkonferenz. Nach langer und heftiger Debatte wurde der Gavoursteherkonferenzresolution mit kleiner Majorität zugestimmt. Zu Punkt 3 wäre zu berichten, daß infolge der fortgesetzten Quertreibereien und persönlichen Heereien einzelner Mitglieder der Vorstand seine Arbeit niederlegte, und daß sämtliche Funktionäre bis auf zwei Kollegen neugewählt wurden. (Eine wunderbare Perspektive bei dem Ernt der Zeit! Red.)

Göttingen. Die am 22. Juli abgehaltene Ortsvereinsversammlung hatte als einzigen Punkt „Stellungnahme zu den Berliner Vorgängen“ auf der Tagesordnung. Der Besuch der Versammlung kann als ein guter nicht bezeichnet werden, war doch leider nur etwa die Hälfte der Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende sehnert wies kurz auf die Berliner Vorkommnisse hin und forderte die Kollegen auf, ihre Stellung zu der Angelegenheit zu präzisieren. Nach lebhaftem Fik und Wider kam nachstehende Resolution des Kollegen Nolte zur Annahme: „Die Versammlung erklärt in den Disziplinwidrigkeiten der Berliner Rotationsmaschinenmeister und in den Vorkommnissen in der Berliner Versammlung vom 21. Juni eine schwere Schädigung des Ansehens der Organisation. Sie billigt das Verhalten des Zentralvorstandes und erwartet, daß er alles tut, was zur Wahrung des Ansehens der Organisation nötig ist. Die Versammlung erklärt aber auch, daß das Urteil des Tarifamts unter 3 über die Befugnisse des Tarif-

amts hinausgeht und nicht geeignet ist, das Vertrauen zur höchsten tariflichen Instanz zu befestigen.“ Für den ersten Teil der Resolution stimmten 28, dagegen acht; für den zweiten Teil 30, dagegen vier. — Neu eröffnet ist hier die Druckerei August Müllergoth, die auf unser Vortelligerwerden sich sofort zur Tarifanerkennung bereit erklärte. Bemerkenswert ist hierbei, daß ein Bündler seit etwa vier Wochen in dieser Druckerei konditionierte, sich aber um die Anerkennung des Tarifs den Zeufel scherte. Der Gutenbergbund, der es hier dank dem Umstande, einen Prinzipal in seinen Reihen zu haben, beim noch nicht existierenden Arbeitsnachweise des Bundes prompt Arbeitskräfte geliefert werden, zu einem „feinen Ortsverein“ gebracht hat, hat für die Tarifverweigerung seines Mitgliedes keinen Finger gerührt! Wenn der Bündler jetzt als tarifruher Gehilfe von hier wieder weggeht, so hat er das selbstverständlich nur dem „tariflichen Wirken des Bundes“ zuzuschreiben, das vom „Exp.“ mit vollen Waden hinausposaunt wird.

Salle a. S. Von den drei in der Versammlung am 13. Juli eingereichten Resolutionen über die Berliner Vorgänge erhielten die erste und die dritte bei der erstmaligen Abstimmung die gleiche Stimmenzahl. Bei der hierauf wiederholten Abstimmung mittels Sammelprozesse wurde entgegen der irrthümlichen Angabe im Versammlungsbericht in Nr. 85 des „Korr.“ die ersteingebraachte Resolution mit geringer Mehrheit angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Mitgliederversammlung vom 13. Juli kommt nach Anhören des Referats über die Gavoursteherkonferenz und nach eingehender Diskussion zu folgender Stellungnahme: 1. Die Vertragstreue und die Vertragsfähigkeit unserer Organisation müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. 2. Das Verhalten der Rotationsmaschinenmeister muß als unflug und verbandsschädigend bezeichnet werden. Die Maßnahmen des Zentralvorstandes entsprechen einer zwingenden Notwendigkeit, um zukünftigen Disziplinlosigkeiten vorzubeugen. 3. Die Versammlung erwarten von der Berliner Kollegenchaft mehr Verständnis für die Gesamtinteressen des Verbandes und strikte Hochhaltung der Generalversammlungsbeschlüsse. 4. Das Urteil des Tarifamts ist insofern bedenklich und nicht einwandfrei, als es Stellung nimmt zu den beiden Vertrauensleuten hinsichtlich ihres ferneren Verbleibens im Betriebe. Wir erwarten von der höchsten tariflichen Instanz möglichst Klarheit im Ausdruck. Mit der Disqualifizierung der Vertrauensleute hätte es sein Bewenden haben müssen. Wenn das Tarifamt aber darüber hinaus auch noch indirekt die Entlassung derselben fordert, inbein es glaubt, daß das Verbleiben derselben einem friedlichen Arbeitsverhältnis im Wege stehe, so hat es nicht einleidend gewirkt. 5. Die Versammlung erklärt sich im übrigen mit der Resolution der Gavoursteherkonferenz einverstanden.“

F. Sattungen (Ruh). In der auf den 23. Juli einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurden nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten die Berliner Vorgänge besprochen. Nachdem verschiedene Redner das Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister und das Verhalten sozialdemokratischer Blätter verurteilt hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige tagende außerordentliche Mitgliederversammlung stellt sich nach lebhafter Aussprache voll und ganz auf den Standpunkt des Verbandsvorstandes, der Gavoursteherkonferenz und des „Korr.“ und spricht ihnen ihr volles Vertrauen aus. Gleichzeitig wendet sich die Versammlung entschieden gegen jede Einmischung in unsere inneren Organisationsangelegenheiten von seiten der sozialdemokratischen Presse.“

Heidelberg. Die am 22. Juli stattgehabte Versammlung war von ungefähr der Hälfte der am hiesigen Orts beschäftigten Mitglieder besucht. Nach der von Vorliegenden gegebenen Abrechnung über das Jahresergebnis erstattete Gavoursteherkonferenz Bericht von der anlässlich des Berliner Tarifkonflikts einberufenen Gavoursteherkonferenz. In der sich anschließenden regen Aussprache waren mit einer Ausnahme sämtliche Redner mit dem Vorgehen der Verbands- und Tarifschörden einverstanden, was durch nachstehende Resolution, die mit 45 Stimmen zur Annahme gelangte, zum Ausdruck gebracht wurde: „Die heutige, von 56 Mitgliedern besuchte Versammlung des Bezirksvereins Heidelberg steht in Sachen der Berliner Vorkommnisse voll und ganz auf dem Vorden der von der Gavoursteherkonferenz gefassten Beschlüsse und spricht den in Betracht kommenden Instanzen ihr volles Vertrauen aus.“ Eine andre noch eingebrachte Resolution, die das Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister verurteilte, im übrigen jedoch die Disqualifizierung der beiden Vertrauensleute durch das Tarifamt, die Stellungnahme der Gavoursteherkonferenz, das Vorgehen des Zentralvorstandes und die Haltung des „Korr.“ scharf kritisierte, erhielt neun Stimmen; zwei Kollegen enthielten sich der Abstimmung. „Stellungnahme zur Tarifrevision“ sowie verschiedene Angelegenheiten in interner Natur bildeten weitere Punkte der Tagesordnung.

G. Hildesheim. (Versammlung vom 22. Juli.) Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde u. a. bekanntgegeben, daß ein Mitglied wegen Resten ausgeschlossen werden mußte. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit den Berliner Vorgängen, und wurde nach kurzer Debatte folgende Resolution mit überwiegender Mehrheit angenommen: „Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Mitgliedschaft Hildesheim spricht in der bekannten Berliner Angelegenheit den tariflichen Instanzen, dem Zentralvorstande, der „Korr.“-Redaktion sowie den Gavourstehern ihr volles Vertrauen aus und erklärt, auch ferner hinter ihren Führern zu stehen.“ Sodann wurde der

Rassenbericht gegeben und ferner noch eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten für das in diesem Herbst stattfindende vierzigjährige Stiftungsfest des Ortsvereins zu erledigen hat. — Das diesjährige Johannisfest fand am 24. Juni in Form eines Gartenfestes statt.

Homburg-Mörs-Rheinberg. Am 15. Juli abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Gavoursteherkonferenz“, fand nach längerer Aussprache seine Erledigung in einstimmiger Annahme folgender Resolution: „Die heute in Homburg tagende Versammlung des Ortsvereins Homburg-Mörs-Rheinberg erklärt sich mit der Resolution der Gavoursteherkonferenz vollkommen einverstanden.“ Die sonstigen Tagesordnungspunkte waren interner Natur.

Kattowitz. Zu der am 22. Juli abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren auch Kollegen aus Laurahütte (2), Myslawitz (2), Nicolai (1) und Pleß (5) erschienen. Kollege Schöffler (Leipzig) hielt einen einstündigen Vortrag über „Unsere gewerkschaftlichen Aufgaben“, welcher von den Anwesenden mit großer Spannung angehört wurde. Reicher Beifall folgte den klaren und trefflichen Ausführungen. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit den Berliner Vorgängen. Nach einer längeren Diskussion nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die heute in Pietrets Restaurant tagende und von 91 Kollegen besuchte außerordentliche Generalversammlung stellt sich voll und ganz auf den Vorden der von der Gavoursteherkonferenz gefassten Resolution.“ Für die Resolution stimmten 73, gegen diese 16, während sich zwei Kollegen der Stimme enthielten.

Leipzig. (Maschinensezererunion.) Am 23. Juli hielt der Verein in Gemeinschaft mit den Maschinensezererkollegen aus Halle in Schkeuditz eine Wanderversammlung ab. Trotz der herrschenden tropischen Hitze hatten sich die Kollegen beider Vereine in großer Zahl eingestellt, so daß sich das Lokal fast als zu klein erwies. Kollege Welschmidt begrüßte die Erschienenen und machte verschiedene Mitteilungen über die vom Vereine geführte Statistik: Arbeitsangebot und Nachfrage der Maschinensezerer. Weiter berichtete er die Frage des Ausreisens und betonte, daß jedes Verbandsmitglied die Pflicht habe, wegen des Ausreisens sich vorher mit dem Gavourstand ins Einvernehmen zu setzen. Er rügte scharf einige in Leipzig vorgekommenen Fälle, wo die Mitglieder dieser Pflicht nicht nachgekommen seien. Die Arbeitslosigkeit unter den Maschinensezerern in Leipzig sei sehr groß; schon seit Monaten sei ein wöchentliches Konditionslostenland von 15 bis 20 Maschinensezerern zu vergleichen. — Hierauf hielt Kollege Helmholz von der „Korr.“-Redaktion einen groß angelegten, gut durchdachten Vortrag über: „Zeitfragen aus Organisation und Sparte“. In einwörtlichstündigem Referat verstand es der Redner meisterlich, den Anwesenden wichtige Fragen aus der gegenwärtigen und kommenden Zeit vor Augen zu führen. Reicher Beifall wurde ihm am Schluß seiner Ausführungen. Um die Wirkung des Vortrags nicht abzumindern, wurde von einer Diskussion abgesehen. Unter Punkt „Technisches“ wurden verschiedene Artikel aus der Fach- und Prinzipalpresse zur Sprache gebracht und ein kurzes Referat des Kollegen Paasch über den Spationierapparat an der Monotypie entgegengenommen. Kollege O. Müller (Halle) dankte namens der Halle'schen Kollegen dem Leipziger Vereine für das Gebotene und sprach den Wunsch aus, solche Zusammenkünfte — seien sie in Halle oder Leipzig — öfter zu veranstalten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — Nach zwanzigstündigem Warten fanden Preisregeln und Preisquadranten sowie einige Wessenspiele statt. Aufschrei kam die Trennungsstunde; aber man schied voneinander in dem Bewußtsein, einen von echtem Buchdruckergeist erfüllten Tag verleben zu haben.

Mannheim. (Mittigstellung.) Im letzten Versammlungsberichte des Bezirksvereins (Nr. 84) wurden meine Ausführungen über die Gavoursteherkonferenz zum Teil ungenau wiedergegeben. So läßt mich der Bericht sagen: „daß in Berlin nur ein Bruchteil der Kollegen gegen die Gavoursteherkonferenz sei“. In Wirklichkeit habe ich auf die Ausführungen des Gavourstehers Fuhs gesagt, der die Berliner Kollegenchaft für tarifvertragsmüde hielt, „daß hier nur ein Bruchteil in Betracht kommen könne“. Was die Berliner Kollegen von der Gavoursteherkonferenz halten, habe ich mit keinem Wort erwähnt.

Sitrowo. (Vierteljahrsbericht.) Die hiesige Mitgliedschaft hielt im verflochtenen Vierteljahre zwei Versammlungen ab. In der Junierversammlung erstattete der Vorsitzende den Bericht über den Gantag; auch wurde beschlossen, das Johannisfest am 18. Juni in Form eines Ausflugs nach Bad Bukowina zu begehen. Die Feier selbst nahm einen schönen Verlauf. — In der Monatsversammlung vom 22. Juli, die von 13 (bei 16) Mitgliedern besucht war, kam u. a. auch der Tarifbruch der Berliner Rotationsmaschinenmeister zur Sprache, deren Verhalten die Interessen der Provinzialkollegen zu schädigen angetan war. Ein lebhafter Debatte setzte ein. Die Versammlung stellte sich mit zwölf gegen eine Stimme auf den Vorden der Gavoursteherkonferenz und verurteilte ganz entschieden das Vorgehen der Berliner Rotations. Die Stellungnahme des „Korr.“ und des Verbandsvorstandes wurden als korrekt befunden.

Plauen i. V. Zu der am 22. Juli abgehaltenen Monatsversammlung waren von 145 Mitgliedern 96 erschienen; ein Besuch, der wohl auf die Stellungnahme zu den Berliner Vorgängen zurückzuführen ist. In (Gartenschau in der Zeits.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 3. August 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 87.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Stelle des leider verhinderten Gausvorstehers entrollte der Vorsitzende Meißner ein Bild von den Vorkommnissen in Berlin. Er resümierte sich dahin, daß das Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister zu verurteilen sei, daß der Zentralvorstand, die „Korr.“-Redaktion sowie auch die Gausvorsteherkonferenz zu gar keiner andern Haltung gelangen können. Das Tarifamturteil hingegen bezeichnete er als nicht gerade geeignet, dem Vertrauensmännersysteme zu nützen. Er erwähnte zur Einigkeit, um das Ertrügnisse festzuhalten und auszubauen. In der zwei Stunden währenden Debatte wurde von sieben Rednern in teils scharfen Ausführungen die Haltung unserer Zeitung, des „Korr.“ sowie das Tarifamturteil kritisiert. Ein Redner, der vor etwa einem halben Jahr als Rotationsmeister der Firma Scherl tätig war, schilderte die Arbeitsverhältnisse bei genannter Firma aus eigener Erfahrung. Vom Vorsitzenden sowie von anderer Seite wurde ausgeführt, daß unsere Zentralleitung zu den ergriffenen Maßnahmen schon auf Grund der Generalverammlungsresolution berechtigt war, und es müßte ein schlechtes Licht auf die Vertragstreue des Verbandes werfen, wenn die Zeitung oder der „Korr.“ derartige Tarifbrüche noch beschönigen sollten. Eine vom Kollegen Kober eingebrachte Resolution, die aussprach, daß die Haltung des Zentralvorstandes und des „Korr.“ aus tatsächlichen Gründen gar keine andre sein konnte, vereinigte nur 21 Stimmen auf sich, während die des Kollegen Patz mit 65 Stimmen angenommen wurde. Sie lautet: „Die Versammlung bedauert das Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister, muß jedoch das Tarifamturteil betreffs der Vertrauensleute als ein Fehlurteil ansehen und erklärt, dem nicht zustimmen zu können. Wenn auch der Tarifbruch nach dem Buchstaben des Tarifs zu verurteilen ist, sind die Versammelten doch der Meinung, daß die Angelegenheit in milderen Sinne zum besseren Abschlusse hätte gebracht werden können.“ Zwei weitere Resolutionen, darunter die der Hamburger, wurden wieder zurückgezogen. Die Abstimmung war auf Antrag hin namentlich, neun Kollegen hatten vor dem die Versammlung verlassen. Aus den übrigen Verhandlungen dieser Versammlung sei noch erwähnt: daß zwei Kollegen dem Gausvorstande zur Aufnahme empfohlen werden konnten. Die weiter verhandelten Angelegenheiten waren örtlicher Natur.

Schlußwort. Die am 22. Juli abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins erklärte sich mit der Resolution der Gausvorsteherkonferenz in Sachen Tarifs- und Kontraktbruch der Berliner Rotationsmaschinenmeister vollständig einverstanden.

Schlußwort. In der außerordentlichen Versammlung am 22. Juli wurde wegen des leider so mangelhaften Besuchs, was scharf kritisiert wurde, von einer Stellungnahme betreffend der Berliner Vorgänge Abstand genommen. Der vom Gausvorstand empfohlenen Anschaffung von Duitungssternen für die hiesigen Mitglieder wurde zugestimmt. Zu dem am 13. August auf „Hohenzollern“ stattfindenden Gewerkschaftsfeste wurden die Mitglieder zu reger Teilnahme aufgefordert.

Sonderburg. Die am 22. Juli abgehaltene Versammlung unseres Ortsvereins nahm mit Befriedigung von den Beschlüssen der Gausvorsteherkonferenz in Sachen der infrage kommenden Berliner Rotationsmaschinenmeister Kenntnis. Die Versammlung verurteilte das kontraktbrüchige Benehmen der betreffenden Kollegen aufs schärfste und drückte unserer Verbandsleitung ihr volles Vertrauen aus.

Rundschau.

Ferien! Einen Erholungsurlaub von drei Tagen ohne jede Karenz bewilligte ihrem Personale die Buchdruckerei von Brunwald & Rosenheim in Strichberg i. Schl. — In Straßburg i. Elß. gewähren die Buchdruckerei vorm. G. Fischbach, die Buchdruckerei Dusch u. G. sowie die Elßaß-Notdringische Buchdruckerei je drei freie Tage bei zehnjähriger Karenz. — Eine Woche Ferien bei zehnjähriger Karenz bewilligte die Buchdruckerei von J. Mannheimer in Worms ihrem Gesamtpersonal. — In Magdeburg gewährte die Buchdruckerei von G. Boesch bei einjähriger Karenz drei Tage und bei längerer Karenz sechs Tage Ferien; ferner bewilligte am gleichen Orte die Buchdruckerei von M. Schultius bei einjähriger Karenz für das männliche Personal zwei und für das weibliche Personal einen Tag Erholungsurlaub. — Zwei freie Tage ohne jede Karenzbedingung erhielt das Personal der Buchdruckerei J. G. Senner in Nürnberg. — Auch die Firma Schmitz & Rohrbach in Danzig bewilligte ihren Gehilfen ohne Karenz zwei Tage Urlaub. Damit sind in Danzig über die Hälfte aller Gehilfen im Genuße von Ferien zwischen zwei Tagen und drei Wochen.

Der Arbeitsmarkt des „Arbeitgeber für das Druckgewerbe“, dem wir in Nr. 84 einige passende

Worte widmeten, verdankt, wie wir inzwischen feststellen konnten, seine „Reichhaltigkeit“ sehr eigenartigen Geschäftspraktiken, die mit dem Begriff unlauterer Konkurrenz sehr nahe verwandt sind. Denn mehrere der in Nr. 84 des „Korr.“ namentlich aufgeführten Gehilfen sind mit der Bitte an uns herangetreten, öffentlich bekanntzugeben, daß ihre Stellengesuche nur aus Unkenntnis der gehilfenfeindlichen Tendenz der in Frage kommenden Zeitung und außerdem ohne jede Beziehung in die Spalten des tarifgegnerrischen Blattes gekommen sind. Ursprünglich hatten sie in andern Fachblättern inseriert und erst daraufhin vom Verlage des „Deutschen Papiermarkt“, der bekanntlich seinen harmlosen Namen für das giftige Scharfmacherblatt im Buchdruckgewerbe vergibt, eine Doppelpostkarte zugesandt erhalten, worauf das schon in andern Fachblättern erschienene Inserat aufgeklebt war mit der Frage: „Wie oftmalsige kostenlose Aufnahme wünschen Sie?“ Auf diesen Köder sind dann die betreffenden Kollegen hineingefallen und haben erst dann, als ihnen eine Belegnummer zugehandelt wurde, erkannt, in welche Hände sie geraten sind. Preßgesetzliche Gründe verbieten es uns, die drastischen Meinungsäußerungen der so hintergangenen Kollegen wiederzugeben, die sie in ihren Briefen an uns über ihren Hereinfall zum Ausdruck brachten. Allgemein empfunden ist es als eine unfaubere Sache, wenn sie von vornherein genutzt hätten, um was für ein Organ es sich in Wirklichkeit handelt. Wenn man weiß, wie bitter die Not der Arbeitslosigkeit drückt, dann sind solche entristete Abfragen an den „Arbeitgeber für das Druckgewerbe“ besonders bemerkenswert. Sie betreffen eine Moral, die turnhoch über jener steht, die über die Bestrebungen der Gehilfenchaft auf der einen Seite nicht genug zu schimpfen weiß, auf der andern Seite ihnen aber nachläßt und um Überweisung von Inseraten ohne jede Bezahlung bettelt.

Die deutsche Druckschriften für hat im zweiten Vierteljahre von 1911 in 151 Fällen Druckschriften verschiedener Art, wie Bücher, Zeitungen, Karten, Bilder, Flugblätter usw., wegen ihres ungesetzlichen, in der Hauptsache unzüchtigen Inhalts gerichtlich beschlagnahmt und ihre Weiterverbreitung verboten.

Als Sittlichkeitsverbrecher wurde in Freiburg im Breisgau der 45 Jahre alte ledige Buchdrucker Viktor Gursky aus Berlin zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. G. ist nach dem Gutachten der Ärzte zwar eine geistig mindermertige Person, aber doch nicht so, daß er nicht strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könnte. Er gab sich in einem Vororte Freiburgs als Arzt aus, der amtlich beauftragt sei, Kinder nach ansteckenden Krankheiten zu untersuchen; dabei wurde er zum gewissenlosen Verbrecher.

Ein schwerer Unglücksfall traf den Maschinenmeister Fliedner aus Weimar in Neumünster. Er geriet mit dem linken Arm so unglücklich in eine Schneidpresse, daß ihm der Arme abgenommen werden mußte. Fliedner war erst vier Wochen Gehilfe.

Schadenersatz für Druckfehler. Das Reichsgericht hat entschieden, daß für Fehler, die auf unleserlich geschriebenes Manuskript zurückzuführen sind, kein Ersatz zu leisten ist.

Preßgesetz und Zeitungsabschluss. Das Schöffengericht in Erfurt hat unter Aufhebung eines polizeilichen Strafmandats wegen angeblicher verspäteter Aufnahme einer Berichtigung entschieden, daß eine Zeitung dann als abgeschlossen gelten kann, wenn der Satz im wesentlichen fertiggestellt ist.

Akquisiteur und Zahlungsunfähigkeit des Inszerenten. Die Berliner Handelskammer Nr. 7 hat entschieden, daß ein Akquisiteur nach allgemeinem Handelsbrauche verpflichtet sei, die erhaltene Provision zurückzahlen, wenn ein Inserent zahlungsunfähig wird und den Inseratenauftrag nicht bezahlt. Entgegengesetzte Vereinbarungen sind jedoch rechtsverbindlich.

Gefängnisstrafe wegen Entwendung einiger Zeitungen verhängte das Schöffengericht zu Arnstadt, und zwar zwei Tage gegen einen jungen Mann, der die Zeitungen, die er in Wirklichkeit unter einem Pseudonym hervorzog, auf dem Trottoir gefunden haben wollte.

Die Buchbinder in Belgrad sind in den Streit getreten. Da die Unternehmer in Deutschland Streikbrecher suchen, sind die in Frage kommenden Berufsangehörigen allerorts entsprechend aufzuklären.

Gewaltige Kulturwerte der freien Gewerkschaften. Eine Zusammenstellung der Kampfergebnisse der freien Gewerkschaften in den letzten fünf Jahren zeigt diese Organisationen als starke Träger der Kultur und der menschlichen Vorwärtsentwicklung. Im Jahresdurch-

schnitte der Periode von 1906/10 erreichten 65,9 Proz. aller Kämpfenden 4,91 Millionen Mark Lohnerhöhung pro Woche, 0,20 Millionen Mark Lohnverschlechterung pro Woche wehrten 2,2 Proz. der Beteiligten ab. Also partizipierten an den Lohnerfolgen 63,4 Proz. aller überhaupt Kämpfenden! 27,7 Proz. aller Beteiligten erzielten 0,32 Millionen Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, 0,06 Millionen Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche wehrten 0,04 Proz. aller Beteiligten ab. Also partizipierten an den Arbeitszeiterfolgen 28,1 Proz. aller Beteiligten! Die Zahl der an allen Kämpfen beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen betrug 1910: 1.025.571; 1909: 480.205; 1908: 576.317; 1907: 806.265; 1906: 944.141. Im Jahre 1906 kämpften von den rund 1,7 Millionen Mitgliedern der freien Gewerkschaften (Jahresdurchschnitt) rund 0,9 Millionen, 1910 waren es von 2,0 Millionen Mitgliedern rund 1,0 Million, die an den Kämpfen beteiligt waren. Für das Jahrespaar 1906/10 ergibt sich eine durchschnittliche Beteiligungsziffer von 41,3 Proz.

Krankheit und Entlassungsrecht. In Berlin wollte eine Buchdruckerei einen Hilfsarbeiter, der längere Zeit krank war, nach seiner Wiedergenesung nicht mehr einstellen. Sie glaubte dazu nach § 123 der Gewerbeordnung, monach Arbeiter sofort entlassen werden können, wenn sie zur Arbeit unfähig werden, berechtigt zu sein. Der Entlassene klagte jedoch beim Gewerbegericht auf Schadenersatz wegen kündigungloser Entlassung und erzielte dadurch a) die Bezeugung der Firma, daß abdauernde Krankheit wohl zur Entlassung berechtige, aber nur dann, wenn die Entlassung während der Krankheit ausgesprochen werde. Nach Wiedergenesung sei dies nicht mehr zulässig, da ja dann der Grund dafür nicht mehr bestehe. In Note 141 des Tarifkommentars zu § 10 ist für die gleiche Frage im Rahmen unserer Tarifgemeinschaft folgendes ausgesprochen: „Einem Gehilfen während der Krankheit am vorgeschriebenen Kündigungsstage das Arbeitsverhältnis aufzukündigen, ist nicht verboten. Welches sich der Gehilfe noch innerhalb dieser Kündigungsfrist wieder gefund, so hat er Anspruch auf Beschäftigung während der zur Beendigung der Kündigungsfrist noch folgenden Tage. Dagegen ist die Entlassung eines erkrankten Gehilfen ohne Kündigung nach der Kündigung des Tarifamts nur dann zulässig, wenn derselbe an einer abgrenzbaren Krankheit leidet.“

Krankengeld und Unfallrente. Über die Frage, ob neben dem Krankengeld nach der 13. Woche gleichzeitig auch die Unfallrente zu gewährt ist, liegt trotz mehrfacher Erörterung noch keine einheitliche Rechtsprechung vor. Nach § 25 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes wird ja die Verpflichtung der Krankenkassen; den von Unfällen betroffenen Personen Unterstützung zu gewähren, durch dieses Gesetz nicht berührt. Und tatsächlich haben wir ja schon mehrfach Fälle registriert, in denen neben der Krankenunterstützung die Invalidenrente gewährt wurde. Nach einer neuerlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln soll diese Bestimmung jedoch nur besagen, daß die Verpflichtung der Krankenkasse vorbehaltlich des Erstattungsanspruchs einfindelnen bestehen bleibt, bis die Berufsgenossenschaft ihrer Unterstützungspflicht tatsächlich nachkommt, somit also ein Streit zwischen Krankenkasse und Berufsgenossenschaft nicht zu einer Verzögerung der Unterstützung führt. Die staatliche Arbeiterversicherung sei eine Schadenersatzversicherung und bezwecke, den eintretenden Bedarf (Verlust der Arbeitskraft) des einzelnen durch die Gesamtheit bestimmter Kategorien zu decken. Ein allgemeiner Grundsatz müsse bleiben, daß die Versicherung ihr Maß in dem Bedarfe des Versicherten finde und nicht zu einer Verdrängerung durch Nebenversicherung führe. Eine solche liege aber vor, wenn ein Unfallverletzter nach der 13. Woche Krankengeld und Unfallrente zusammen ausbezahlt erhielt. Aus diesen Gründen wurde der Anspruch eines Klägers, dem durch Entscheidung des Bürgermeisters als Aufsichtsbehörde neben der Vollrente auch noch das Krankengeld zugesprochen worden war, verworfen.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. In Leipzig hat der Verband der Metallindustriellen beschlossen, die Ausperrung der Metalarbeiter zu erweitern. Es würden davon etwa 10000 Arbeiter betroffen werden. Zweck der Übung ist, die ausständigen Arbeiter einiger Metallwarenfabriken eher zum Nachgeben zu drängen. — Auch die Zahl der Ausständigen in der Badischen Anilin- und Sodafabrik hat sich vermehrt, statt verringert. Es sind jetzt schon 2600 Arbeiter ausständig und die Möglichkeit rückt näher, daß der ganze Betrieb zum Stillstande kommt. — Weitere Ausbehnung hat auch der Streik in der bergischen Metallindustrie erfahren. Die Unternehmer zeigen gegenüber den Forderungen der Arbeiter auf mäßige Lohnerhöhung nicht das geringste Entgegenkommen. — Ein Streik der Bauarbeiter in Augsburg nimmt durch den Beschluß von Einzelverträgen einen günstigen Verlauf trotz aller Gegenmaßnahmen der Metallindustriellen. — Auf Selgoland

find im Baugewerbe Differenzen ausgebrochen. — Der Streit auf der Schichtauverfert in Danzig dauert seit 16 Wochen unverändert fort. Der 8fache Millionär und Besitzer der Werft ist für jeden Vermittlungsvorschlag nach wie vor unzugänglich. Er läßt um einen Stundenlohn von 30 Pf. streiten! Nun haben sich in letzter Zeit auch im Elbinger Hauptbetriebe der Werft Strömungen gezeigt, die auf eine solidarische Unterfütterung der streitenden Kollegen in Schichtau hinarbeiten. Stark besuchte Betriebsversammlungen haben zur Frage einer Arbeitsniederlegung Stellung genommen; doch wurden noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt. Es scheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Kampf auch in Elbing ausbricht.

Literarisches.

„RVO.“ Reichsversicherungsordnung. Praktischer Führer für alle Versicherten durch die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, nebst Hinweisen auf das Verfaßren und die Rechtswege. Verfaßt von den Arbeitersekretären Gildenberg und Kleis in Halle a. S., Mößinger und Lindens in Magdeburg. Preis 30 Pf. Die Broschüre bietet auf 91 Seiten leichtverständliche Abhandlungen für das große Gebiet der neuen Versicherungsordnung und kann als praktische Erweiterung der vor kurzem im „Korr.“ zum Abschluß gekommenen Artikelserie über die gleiche Materie aus der bewährten Feder unfres Kollegen Gildenberg angesehen werden. Bestellungen sind an die Buchhandlung „Volksstimme“, Magdeburg, Große Münzstraße 3, zu richten. Gewerkschaften erhalten bei Partiebezug Rabatt.

Briefkasten.

Nach Brieferslautern: Das Manuskript ist auf beiden Seiten beschriftet und von niemand unterzeichnet. So viel Fehler auf einmal sollten doch nicht vorkommen. — F. Sch. in Halle a. S.: Vielen Dank für Information. Wir legen sie vorläufig zu den Akten. — Nach Jährze: Wir veröffentlichen nur Neubewilligungen. — L. K. in Leer: 2,30 Mt.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschriften;
 2. keine Blei- und auch keine Zintenspitze verwenden;
 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilkliche Bildänderungen vorgenommen werden können;
 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
 5. Namen und Adressen recht deutlich schreiben;
 6. Kürzeln vom Vorlesenden genehmigen lassen und Kürzeln einen Anstoß über die Mithilichkeit zum Verbands beifügen;
 7. Sendungsort für Beside eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung;
 8. Die Sperrung von Druckzeilen infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntmachung des Verbandsvorsitzenden. Mitteilungen über den Fortschritt von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorausgehender Bekanntgabe durch den Verbandsvorsitzenden eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen.
 9. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsvorsitzenden oder des Lesers zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Briefkasten“ ist sehr allgemein-antunntsbureau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn die Freimarken der Anfrage beigefügt sind.

10. Redaktions- und Anzeigenliste: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanzahl VL 1192.

Obergau. Im Angabe der Adresse des Kollegen Otto Kochlich, ausgereit in Königsberg (P.-M.) 1910, wird gebeten. Die vereinf. Funktionäre werden gebeten, zweckdienliche Angaben an das Gaubureau, Stettin, Turnerstraße 101, gelangen zu lassen.

Singen a. S. Die vereinf. Funktionäre werden gebeten, die Adresse des Kollegen Volster, bis 24. Juni hier selbst konditionierend, an den Vorlesenden J. Edelmann, Waldstraße 36, gelangen zu lassen.

Abresenveränderungen.

Auerbach-Glefeld-Falkenstein. Vertrauensmann: Kurt Flecksig, Falkenstein i. B., Förnerstraße 811. **Sommerfeld.** Vorlesender: Paul Rudolph, Weinbergstraße 315a; Kassierer: Hermann Schade, Raumburger Straße 72a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

- In Aue der Schweizerlegen Oskar Brenninger, geb. in Vadnang 1891, ausgel. in Waislingen 1909; war schon Mitglied. — In Blauen 1. d. Schweizerlegen Hans Lang, geb. in Johannegeorgenstadt 1892, ausgel. in Lauter 1911; 2. der Segetereotypen Anton Geiger, geb. in Durmentingen 1893, ausgel. in Riedlingen 1911; waren noch nicht Mitglieder. — E. W. Etoy in Glemnitz, Jahnstraße 20. In Rassel der Seget August Danert, geb. in Hildesheim 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — In Hofgeismar der Drucker Wilhelm Behmann, geb. in Gelnhausen 1892, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Wilmungen der Seget Heinrich Bongard, geb. in Gredembroich 1887, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Konrad Engelbach in Rassel, Wildemannsgasse 44 II. In Magdeburg der Seget Paul Weisenfels, geb. in Brandenburg a. S. 1875, ausgel. in Magdeburg 1894; war schon Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20/21 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Frankfurt a. M. Der Drucker Paul Kägel aus Reichenbach (Hauptbuchnummer 80401, Gragebige-Vogtland 2206) verlor auf der Tour Frankfurt a. M. — Mantheim die Keillegitimation, letztere wird hiermit als ungültig erklärt. Kägel erhielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“. **Adin.** Das Quittungsbuch des Segeters Friedrich Hamm aus Pöthenwestedt (Rheinland-Westfalen 7387, Hauptbuchnummer 69266) ging angeblich auf der Tour

von Nürnberg nach Donauwörth verloren. Derselbe erhielt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 8901) ausgestellt und wird erbeten hiermit für ungültig erklärt. Etwaige Besizer wollen dasselbe an Robert Cläfer, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, senden.

Verammlungskalender.

- Aue (Ergeb.).** Verammlung Sonnabend, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Mollschloß“. **Auerbach-Glefeld-Falkenstein.** Verammlung Sonnabend, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bergfelder“ in Glefeld. **Brandenburg.** Maschinenleberverammlung Sonntag, den 6. August, vormittags 11 Uhr, im „Eisenfelder“, Raubach Markt. **Frankfurt a. M. (Ergeb.).** Stereotypen- und Galvano- plattenerverammlung Sonntag, den 6. August, vormittags 10 Uhr, im „Beverfischerhaus“, Kolleg 4. **Greif.** Verammlung Sonnabend, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Tunnel“. **Hersberg.** Verammlung Sonntag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalfraße. **Münster i. W.** Verammlung Sonnabend, den 5. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Wadenbrau. **Münsterlin (Saar).** Verammlung Sonntag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale von Fernman, Langen Riedstraße. **Schöneberg.** Verammlung Freitag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Lindenpark“, Hauptstr. 13. **Wilmungen.** Außerordentliche Verammlung Sonntag, den 6. August, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“, Herdrucker Straße. **Werdau.** Verammlung Sonntag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Zur Beachtung für nach Österreich reisende Kollegen! An den der Grenz- und zuchtgehögen Stellen in Österreich wird die Reiseunterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgestellt:

- Bregenz: Jos. Roßmann, Gasthaus „Münchener Hof“, I. Stock, Gewerkschaftslokal (nur Wochent. 6-7 abds.). — Budweis: Ad. Haysk, „Arbeiterheim“, Prager Straße 1, I. Stock (12-13 mitt., 6-7 abds.). — Eger: Georg Kämpf, Martinigasse 18 (neu), I. St., gegenüber der „Kaiserburg“ (7-8 abds.); Feiert. 12-13 mitt., Sonntag, geschlossen. — Freiwaldau: Franz Reichel, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Reichelstr. 157) im Gasthaus „Zum weißen Roth“ (5 1/2-6 abds.). — Innsbruck: Ignaz Lun, „Arbeiterheim“, Mentlgasse 12 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Pardubitz: Joseph Tesk, Společná knihovna, Královská třída (11-12 mitt., 6 abds.). — Pilsen: Karl Götz, Veroninhaus „Hölle“, Ufergasse (nur an Wochent. 4 1/2-5 1/2 abds.). — Reichenberg: Max Laue, Sorzezgasse 94 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Ried (Innruck): Hans Trauner, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Pröbvereinsdruckerei, I. Stock) im „Bürgerl. Braugasthaus“, Hofmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzburg: E. Bödel, Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — Schärding: Alois Strobel, Passauer Straße 134 (6-7 abds.). — Teplitz: Jos. Totsche, Gasthaus „Zum Engelhart“, Marktplatz (6-6 1/2 abds.; Sonntag 11-12 vorm.). — Teschen: Artur Wiedemann, Kl. Wiese 24, I. St. (nur an Wochent. 12-13 Uhr mitt., 6 1/2-8 1/2 abds.). — Tetschen: J. S. Hieke, Helmichs Gasthaus „Zum gold. Kreuz“, Kreuzgasse (an Wochentagen 5 1/2-6 abds.; an Feiert. 10-11 vorm.). — Troppau: Leopold Firscha, Schlossring 23 (nur an Wochentagen 6 1/2-7 1/2 abds.).

Versuchslos empfehlenswerter Gasthäuser. Bregenz: Gasthaus „Zum Thoren“, Oberstadt, Gasthaus „Zum Münchener Hof“, Anton-Schmidl-Straße. — Budweis: Gasthaus „Zum schwarzen Adler“, Theatergasse. — Eger: Gasthaus „Zum Stadt London“, Johanneplatz 13. — Freiwaldau: Gasthaus „Zum weißen Roth“ (Tomasch). — Innsbruck: Gasthof „Zum Mondschein“, Mariahilferstraße 6. — Pardubitz: „Arbeiterhaus“, Heinrichgasse. — Pilsen: „Arbeiterheim“, Poldo. — Ufergasse. — Reichenberg: Veroninhaus, Johannegasse 8. — Ried: K. Ammergauer, Bürgerliches Braugasthaus, Hofmarkt 27. — Salzburg: Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse. — Schärding: E. Reichel, Gasthaus „Theaterstraße“. — Teplitz: Konr. Rosenkranz, Gasthaus „Zum Engelhart“, Marktplatz. — Teschen: Restaurant Joseph Smole; Sachsenberg; Tetschen: Helmichs Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse. — Troppau: „Troppauer Bierhalle“, Oilmärter Straße.

Viele Kranke verdanken ihre Genesung

seiner Trinktut im Hause mit Ramsfelder Stahlbrunnen. „Meine Tochter lag infolge schwerer Bleichsucht schwer krank darnieder. Trotz aller angewandten Mittel vermochte sich meine Tochter nicht so zu erholen, wie wir es ersehnten. Ich bestellte eine Riste mit 30 Flaschen. Die Wirkung war geradezu wunderbar. In der ersten Woche verspürte sie eine angenehme Anregung der inneren Organe. Sie wurde lebhafter, froher. Dann wurde es immer besser. Sie schlief ausgezeichnet, bekam Appetit, die Hautfarbe wurde frisch und rötlich, alles in allem, sie fühlte sich wirklich, wie man sagt, wie neugeboren.“ — „Es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzufattan für das vorzügliche Heilwasser. Es ist ein wahrer Gottes- trank. Ich litt nämlich schon neun Jahre an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenchwäche, Magenbeschwerden usw. Alle meine Übel sind fast gänzlich beseitigt.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auf Blutarmut sind, sehr gut geholfen.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkturen im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Infuenza usw. — Mitteilungen über Ruverfolge, Bezug des Brunnen- stoffes durch: Ramsfelder Stahlbrunnen, Düsseldorf SO 99.

Teilhaber.

Wegen Austritts meines jetzigen, suche einen Maschinenmeister als Teilhaber. Erforderl. 15.000 Mk. Außer sehr guter Verzinsung vollständige Sicherstellung des Kapitals. Offerten unter L. 103 Postamt 3, Kiel, erbeten. 485

Echtiger

Stempelfeher und Bultanfeher bei hohem Lohn in dauernde Stellung per sofort gesucht. Offerten erbeten an **Safer & v. Stein, Stempelfabrik, Frankfurt a. M.** 480

Ein Maschinenmeister ein Schriftfeher

Beide mit den täglich vorkommenden Arbeiten vertraut finden dauernde Stelle. **Verlag der „Rhein-Ems-Zeitung“ in Omden.** 479

Euchtige Justierer

werden gesucht. **Schriftgießerei E. Alberg, Leipzig, Brüderstraße 57.** 483

* Typographia Berlin. *

Sonntag, den 6. August, in „Habels Brauerei“, Bergmannstraße: **SOMMERFEST.**

Konzert :: Kinderspiele :: Fackelzug der Kinder :: Feuerwerk :: Tanz. Anfang 4 Uhr. Eintritt für Gäste 25 Pf., für Kinder 10 Pf.; letztere erhalten dafür Mütze und Stocklaterne gratis. [484] Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Gäste sieht entgegen Der Vorstand.

Wollen Sie die Meisterprüfung ablegen bzw. sich auf dieselbe vorbereiten, so empfehle ich Ihnen das vor kurzem erschienene, mit großem Beifall aufgenommenen **Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das deutsche Buchdruckergewerbe** von J. O. Wagner. Preis geb. 6 Mk., Porto 20 Pf. besonders. Das etwa 20 Bogen umfassende Werk ist bestimmt das vollkommenste Hilfsbuch für jeden die Meisterprüfung ablegenden Buchdrucker. In demselben ist der gesamte Prüfungsgegenstand in Frage- und Antwortform eingehend behandelt, so daß das Studium dieses Werkes recht interessant und nutzbringend für jeden Buchdrucker ist. Bestellungen umgehend erbeten an den **Verlag Julius Müller, Leipzig-R. 1993.**

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 280. Bildungstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. — Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekte.

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein

Sitz Berlin. Sonntag, den 6. August, vormitt. 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engellor 15: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Vorinsmittlungen; 2. Aufstellung eines Kandidaten für den Verbandsvorsitz (Baltitz); 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes. Allezeitiges Erscheinen erwartet Der Vorstand. **Anhang zum Tarife von Konrad Gähler.** Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehm die Herren Verbandsfunktionäre sowie Gg. 23 611 47, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Am 29. Juli verstarb nach längerem Krankenlager unser Mitglied, der Schriftsetzer **Oswald Meyer** aus Weigelsdorf, im Alter von 20 Jahren an Lähmungen. Möge ihm die Erde leicht sein. Ein tröutes Andenken bewahrt ihm [482] Der Ortsverein Halle a. S.

Am 26. Juli verschied plötzlich und unerwartet infolge Unfalls beim Baden unser lieber Kollege, der Setzer **Karl Meythaler** aus Alsfeld (Oberhessen), im Alter von 19 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten [480] Der Bezirk Ostfriesland. Der Ortsverein Leer.